

Freiburg i. Br.

-----  
Badische Zeitung vom Donnerstag, 12. Januar 2006  
-----

## Modell für mehr gleiche Chancen

**Ein halbes Jahr nach seiner Ankündigung, eine Ganztagschule anzubieten, liegen dem Jugendhilfswerk 300 Anmeldungen dafür vor**

Von unserem Redakteur Gerhard M. Kirk

**Eigentlich wollte das Jugendhilfswerk Freiburg (JHW) seine neue Grundschule im nächsten September mit einer Familienklasse beginnen lassen. Das war, bevor das JHW sein Vorhaben einer "Freien Schule" im vergangenen Sommer bekannt machte. Ein gutes halbes Jahr später gibt es 300 Anmeldungen für die Ganztagschule - "und wir werden wohl mit drei Grundschulklassen starten" , sagt Carlos Mari.**



Der "Schulhof" der JHW-Grundschule (rechtes Gebäude) an der Helligestraße (FOTO: INGO SCHNEIDER)

Den Grund drückt der Geschäftsführer des Jugendhilfswerks so aus: "Wir sind völlig zugelaufen." Der Andrang zur Schule mit ihren Familienklassen (1 bis 4 und 5 bis 6) bestätigt ihn in dem, was die Schulpläne des JHW überhaupt reifen ließ: "Aus sozialen Gründen konnten wir die Bedürfnisse der Eltern nicht länger ignorieren." Oder anders ausgedrückt: Das herkömmliche Schulsystem gleicht die Benachteiligung von Kindern aus sozial benachteiligten Familien nicht aus. Chancengleichheit von Schulanfang an will das JHW deshalb mit seiner Schule herstellen - indem hier Kinder aus benachteiligenden Verhältnissen, weniger Benachteiligte und Hochbegabte in altersgemischten Klassen (à 25) von 7 bis 18 Uhr mit- und voneinander lernen.

### Die Interessierten kommen aus allen Schichten

Und zumindest vor Schulbeginn im nächsten Herbst mit etwa 170 Schülerinnen und Schülern scheint dieses Vorhaben zu gelingen. "Was uns völlig begeistert, sind die Eltern" , schwärmt Carlos Mari. Sie nämlich (etliche auch aus dem Umland) gewährleisten mit ihrer Herkunft aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten nicht nur die angestrebte Mischung. Sie sichern auch das geplante Finanzierungssystem: Wer arm dran ist, zahlt nichts, während es für die, die sich ´s leisten können, etwas mehr sein darf. In Zahlen: Zwischen 0 und 300 Euro sind pro Monat für den Besuch der Privatschule aufzubringen, durchschnittlich, schätzt der Geschäftsführer, werden ´s wohl so 150 bis 170 Euro werden. "Damit ist die Finanzierung gesichert."

Die des laufenden Betriebs wenigstens. Vorher allerdings muss das JHW noch 250 000 bis 300 000 Euro in den schulgerechten Umbau der Gebäude an der Helligestraße aufbringen. Hier sollen - so das Ziel - in ein paar Jahren alle Abschlüsse vom Haupt- und Realschulabschluss bis zum Abitur möglich sein. Und während das JHW noch auf Sponsoren hofft, hat es mehr als genug Bewerbungen von Lehrkräften: An die 100 wollen eine der zu vergebenden etwa zehn Stellen haben, zu denen noch einmal ein gutes Dutzend Sozialarbeiter und Sozialpädagoginnen kommen.

"Es ist schon ein Riesenprojekt, das uns einige schlaflose Nächte bereitet hat" , sagt Ulrich Gruler. Was der Vorsitzende des Jugendhilfswerks jedoch offenbar gern in Kauf genommen hat. Denn: "Die Schule rundet letztlich den Gesamtbildungsansatz des JHW ab." Seit fast sechzig Jahren kümmert es sich um junge Menschen, die in einem benachteiligenden Umfeld aufwachsen. Weshalb auch Carlos Mari keinen Zweifel daran lässt: "Im Projekt Schule steckt das gesamte Jugendhilfswerk - es ist eine Chance, neue Formen zu finden, um aus der herkömmlichen Jugendhilfe mehr zu machen, als im klassischen Sinn darunter verstanden wurde."

Nicht nur um der Chancengleichheit junger Menschen willen. Für den Geschäftsführer bedeutet das auch: "Wir wollen ein Modell, ein Impulsgeber für die öffentlichen Schulen sein." Auf dass Chancengleichheit künftig wenigstens in der Schule nichts kostet. Denn: "Eigentlich halten wir nichts von Privatschulen."

**Kontakt:** , [www.jugendhilfswerk.de](http://www.jugendhilfswerk.de)